

# Verpackungen geistreich verpackt

**Man muss viel gesehene Dinge nur aus ihrem Kontext nehmen, um sie neu und oft auch völlig anders wahrzunehmen. Mit seiner Ausstellung «Industrieformen» zeigt Marco Eberle, wie gut das funktioniert.**

Von Shusha Maier

Die Liechtensteinische Kunstgesellschaft hatte zu einem Künstlergespräch in den Kunstraum Engländerbau geladen, wo zurzeit die Ausstellung «Industrieformen» des Schaaner Künstlers Marco Eberle zu sehen ist. Viele waren der Einladung gefolgt, um sich vom Künstler die Schaustücke, seine Philosophie, seine Arbeitsweise und die Bedeutung seines Werkes erklären zu lassen.

Der 38-jährige, aus der Metallbranche kommende Künstler, hat sich in den vergangenen Jahren ganz allmählich an andere – haptisch weichere – Materialien herangetastet. Ein Teil dieses Schaffens mit solch weicheren Materialien ist im Kunstraum ausgestellt.

## Verfremdung

Formen aus Filz, Rasenteppich, aus Seidenpapier, die jedem geläufig sind, die jeder schon in Händen hatte – und doch wirken sie dergestalt neu und befremdend. Es sind Formen von Verpackungen, – Bananenschachteln, Flaschenträger, Konfektschachteln – sorgfältig aufgefaltet und in weichen Materialien konfektioniert.

Was Marco Eberle damit klären wollte: «Ist eine Form für sich schon ästhetisch, oder erfüllt sie ihren Zweck

allein in der Funktionalität?» Sind Dichtungsringe unterschiedlichster Grösse schön oder nur zweckmässig? Werden sie im Verbund ästhetischer oder überhaupt erst ästhetisch?

Marco Eberle interessiert sich genau für die Zustände, wenn ein Produkt nicht mehr in seiner eigentlichen Funktion erscheint, wenn es aus seinem Kontext entlassen wird. Er untersucht ihre formalen Qualitäten und verwandelt sie in abstrakte Objekte. Vielfach hilft erst die Erklärung des Künstlers der Erinnerung auf die Sprünge, zu welchem Zweck man das Produkt schon häufig in der Hand hatte. Flugs und ohne jede Anleitung geht das allerdings beim erklärten «Herz» der Ausstellung, dem Lieblingsstück der meisten Besucher: Die aus weissem Seidenpapier geformten Einzelteile eines VW-Käfers, Baujahr 1952, mit Brezelfenster, werden im Kopf blitzschnell zu einem Ganzen, einem vollständigen Auto.

Das Wahrnehmen, das Bewusstmachen von Dingen, «die jeder ständig in den Fingern hat, die aber kaum je beachtet werden» ist eines von Marco Eberles erklärten Zielen dieser Ausstellung, die überdies noch sehr ästhetisch ist: «Wieso, wenn es die Formen für sich allein wohl selten sind?», wollte eine Besucherin wissen. «Die Ästhetik stammt von meinem Perfektionismus», lässt Eberle sie wissen, «ich möchte jede meiner Arbeiten mit höchster Präzision ausführen.»

Die Ausstellung «Industrieformen» ist noch bis 28. Mai im Kunstraum Engländerbau in Vaduz zu sehen.



Geistiger Kondensator: Marco Eberle vor einer seiner Arbeiten im Engländerbau.

Bild Elma Osmic